

**duisburger  
philharmoniker**

Generalmusikdirektor Giordano Bellincampi

## PROGRAMM



# 1. Philharmonisches Konzert

## Olympisches Feuer

Mi 09. / Do 10. September 2015, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

**Frank Peter Zimmermann** Violine  
**Duisburger Philharmoniker**  
**Giordano Bellincampi** Dirigent

Ermöglicht durch die  
**Peter Klöckner-Stiftung**

Kulturpartner

**WDR 3**

Gefördert von

Ministerium für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**DUISBURG**  
am Rhein



Was auch gespielt wird:  
Sprechen Sie gleich ein paar  
Takte mit uns.



Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl gehören zu den Voraussetzungen, um gute Musik virtuos zu interpretieren. Und geht's dann um den richtigen Einsatz beim Geld, sprechen Sie am besten gleich ein paar Takte mit uns. Was dann auch immer bei Ihnen auf dem Programm steht: Sie bestimmen, was gespielt wird. Wir gehen virtuos auf Ihre Wünsche ein und bieten Ihnen Arrangements, die sich hören lassen können. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

---

## 1. Philharmonisches Konzert

Mittwoch, 9. September 2015, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 10. September 2015, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

**Frank Peter Zimmermann** Violine

**Duisburger Philharmoniker**  
**Giordano Bellincampi**  
Leitung

Programm

**Dmitri Schostakowitsch** (1906-1975)  
Festliche Ouvertüre op. 96 (1947/54)

Konzert für Violine und Orchester  
Nr. 2 cis-Moll op. 129 (1967)  
I. Moderato  
II. Adagio  
III. Adagio – Allegro

Pause

**Peter Tschaikowsky** (1840-1893)  
Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64 (1888)  
I. Andante – Allegro con anima  
II. Andante cantabile, con alcuna licenza –  
Moderato con anima  
III. Valse. Allegro moderato  
IV. Finale. Andante maestoso – Allegro vivace

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf um  
19.00 Uhr im Großen Saal des Theaters am Marientor.

Das Konzert endet um ca. 22.00 Uhr.

---

---

## Olympisches Feuer

Es hat lange gedauert, bis der sowjetrussische Komponist Dmitri Schostakowitsch die ihm gebührende Anerkennung fand. In der Heimat wurde er wiederholt gemäßigelt, im Ausland galt er zunächst als parteitreuer Künstler. Nur langsam wurde erkannt, dass Schostakowitsch sich in seiner Kunst Freiräume geschaffen hatte, um ausdrücken zu können, was mit Worten nicht gesagt werden durfte. Das änderte sich allmählich nach dem Tode Josef Stalins. 1957 wurde Schostakowitsch zum Sekretär des Komponistenverbandes der UdSSR gewählt, 1958 durfte er nach Italien und England sowie 1959 in die USA reisen. Er erhielt internationale Auszeichnungen, wurde Ehrenmitglied der Accademia Santa Cecilia in Rom, erhielt die Ehrendoktorwürde der Universität Oxford und wurde in Helsinki mit dem Sibelius-Preis ausgezeichnet.

Seine „*Festliche Ouvertüre*“ war erstmals 1954 anlässlich des Jahrestags der sozialistischen Oktoberrevolution erklingen, doch was die Herkunft der Themen anbelangte, so entbehrte Schostakowitschs Komposition keineswegs einer gewissen Ironie. Zur Eröffnung der Moskauer Sommer-Olympiade wurde 1980 die eröffnende Fanfare aus der Ouvertüre herausgeschnitten, die Musik begleitete nun ein glanzvoll inszeniertes Monumentalereignis.

Als sich bereits gravierende gesundheitliche Schwierigkeiten bemerkbar machten, komponierte Dmitri Schostakowitsch für den befreundeten Geiger David Oistrach das Violinkonzert cis-Moll op. 129. Hier fand er zu einer Tonsprache, die bereits alle Reduzierungen des Spätwerks erkennen lässt, doch zeichnet sich die Komposition auch durch expressive Abschnitte von betörender Schönheit aus.

Die staatlichen Repressalien, unter denen Schostakowitsch zu leiden hatte, waren Peter Tschaikowsky fremd. Der russische Komponist konnte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgedehnte Reisen nach Westeuropa unternehmen, außerdem trat er auf Tourneen als Dirigent eigener Werke in Erscheinung. Allerdings wurde Tschaikowsky nicht nur von den Petersburger Musikerkollegen als der westlichste aller russischen Künstler bezeichnet. Der Komponist war zudem von starken Selbstzweifeln geplagt, und noch immer stellt sich die Frage, wie in einem prächtig schillernden Orchesterwerk wie der fünften Sinfonie die abschließende Dur-Apotheose des schicksalhaften Leitthemas zu verstehen ist.

---

## Dmitri Schostakowitsch

### Festliche Ouvertüre op. 96

### Konzert für Violine und Orchester

### Nr. 2 cis-Moll op. 129

#### Festliche Ouvertüre op. 96

Dmitri Schostakowitsch zählt zu den großen Komponisten des zwanzigsten Jahrhunderts. Er gilt als einer der wichtigsten Schöpfer von Sinfonien in der Nachfolge von Gustav Mahler, nicht minder bedeutend und vielleicht persönlicher im Ausdruck sind die fünfzehn Streichquartette. Es gibt ferner die sechs Konzerte für Soloinstrument und Orchester, weitere kammermusikalische Werke und die Oper „*Lady Macbeth von Mzensk*“ – alles Kompositionen von großer musikgeschichtlicher Bedeutung. Die „*Festliche Ouvertüre*“ will sich hiermit sicherlich nicht messen. Sie dauert gerade einmal sechs Minuten und zündet nach einer größeren Eröffnungsfanfare ein höchst effektvolles Orchesterfeuerwerk.

Meist wurde angenommen, die „*Festliche Ouvertüre*“ sei 1954 in kürzester Zeit niedergeschrieben worden. Im Moskauer Bolschoi-Theater sollte an den 37. Jahrestag der russischen Oktoberrevolution von 1917 erinnert werden, doch fehlte hierzu noch die passende Musik. Der Musikkritiker Lew Nikolajewitsch Lebedinsky beschreibt die Entstehung der Ouvertüre mit folgenden Worten: „*Schostakowitsch komponierte die Fest-Ouvertüre vor meinen Augen. Nebolsin (der Dirigent) steckte in der Klemme. Sehr wenig Zeit verblieb, Proben waren bereits einberufen, es waren noch keine Stimmen fertig, und was noch viel schlimmer war, es gab noch nicht einmal das Stück. In Verzweiflung besuchte Nebolsin Schostakowitsch in dessen Wohnung. Zufällig war ich auch anwesend. ‚Siehst du, Dmitri, wir sind in der Klemme. Wir haben nichts, womit wir das Konzert beginnen können.‘ – ‚Geht klar‘, erwiderte Schostakowitsch. (...) Er sagte: ‚Lew Nikolajewitsch, setz dich hier neben mich, und ich werde die Ouvertüre so schnell wie möglich schreiben.‘ Dann begann er zu komponieren. Zwei Tage später fand die Hauptprobe statt. Ich eilte hinunter zum Theater und hörte dieses brillante, vor Temperament nur so sprudelnde Stück, mit seiner lebhaften Energie, überschäumend wie eine soeben geöffnete Champagnerflasche.“*

Tatsächlich wurde die „*Festliche Ouvertüre*“ am 6. November 1954 im Moskauer Bolschoi-Theater uraufgeführt, Alexander Melik-Paschajew wird als Dirigent genannt. Allerdings gibt es Vermutungen, dass die „*Festliche Ouvertüre*“ bereits sieben Jahre früher, also 1947, komponiert worden war, dann aber in der Schublade blieb und schließlich mit einer passenden, also höheren Opuszahl versehen wurde.

---

Die „*Festliche Ouvertüre*“ op. 96 ist ein effektvolles Bravourstück für Orchester. Sie zeigt den Komponisten Dmitri Schostakowitsch von der weniger grüblerischen Seite. Das auf die eröffnende Bläserfanfare folgende Thema findet sich bereits in den Klavierstücken op. 69, das Schostakowitsch 1944 für seine Tochter geschrieben hatte. Die Musik nimmt bald den Charakter eines geschwinden Galopps an, außerdem gibt es Anlehnungen an die Ouvertüre „*Ruslan und Ludmila*“ von Michail Glinka. Schostakowitschs Musik entbehrt also auch in diesem Falle nicht einer gewissen Ironie.

Dmitri Schostakowitsch trat zwar häufig als Pianist und Kammermusiker in Erscheinung, war jedoch nur ein einziges Mal 1964 bei dem ihm gewidmeten Festival in Gorki als Dirigent zu erleben. Bei dieser Gelegenheit leitete er unter anderem die „*Festliche Ouvertüre*“ op. 96. Das Werk erklang außerdem fünf Jahre nach dem Tod des Komponisten zur Eröffnung der Moskauer Sommer-Olympiade 1980 und 2009 bei einem Konzert anlässlich der Verleihung des Nobel-Preises.

### **Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 cis-Moll op. 129**

Das Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 cis-Moll op. 129 gehört zu jenen insgesamt sechs Werken, die Dmitri Schostakowitsch für Soloinstrument und Orchester schrieb. Es handelt sich um ein Repertoire mit sehr übersichtlicher Gliederung: Es gibt zwei Klavierkonzerte, zwei Cellokonzerte und zwei Violinkonzerte. Das erste Klavierkonzert entstand 1933 für den eigenen Vortrag, während das vierundzwanzig Jahre später vollendete zweite Klavierkonzert von Schostakowitschs Sohn Maxim uraufgeführt wurde. Am dichtesten liegen die beiden Cellokonzerte zusammen, die beide für Mstislav Rostropovich bestimmt waren und sieben Jahre (1959 bzw. 1966) voneinander getrennt sind. Die beiden Violinkonzerte wurden für den Geiger David Oistrach geschrieben und wurden in einem Abstand von zwölf Jahren uraufgeführt (1955 bzw. 1967).

Im April 1935 hatte eine Delegation russischer Künstler die Türkei bereist, darunter der Geiger David Oistrach (1908-1974) und Dmitri Schostakowitsch, letzterer in einer Doppelfunktion als Pianist und als Komponist. Aus der Bekanntschaft war schließlich eine Freundschaft geworden, und bereits 1947 hatte Schostakowitsch für Oistrach das Violinkonzert a-Moll op. 77 geschrieben. Die Uraufführung fand jedoch erst am 29. Oktober 1955 statt, gut zweieinhalb Jahre nach dem Tod des Diktators Josef Stalin. Wichtige Werke wurden damals zurückgehalten, weil sie nicht als parteikonform galten und weil Repressalien zu befürchten waren.

Im Jahr 1967 war Oistrach an der Uraufführung der „*Sieben Romanzen nach Worten von Alexander Blok*“ beteiligt. Der Geiger berichtete davon, mit welcher Ergriffenheit er dieses Werk spielte, das bereits dem Spätstil des Komponisten zuzurechnen ist. Aber schon am 20. Mai 1967 hatte Schostakowitsch dem Geiger ein neues Solokonzert



Dmitri Schostakowitsch, 1942

angekündigt: „*Lieber Dodik! Ich habe ein neues Violinkonzert beendet. Beim Komponieren dachte ich an Sie. (...) Obwohl es mir furchtbar schwer fällt zu spielen, möchte ich ihnen allzu gern das Konzert vorführen. Wenn dieses Konzert bei Ihnen keinen Widerspruch hervorruft, werde ich sehr glücklich sein. Und wenn Sie es selbst spielen werden, dann wird mein Glück so groß sein, dass es weder ein Märchen fassen noch eine Feder beschreiben kann. Wenn Sie nichts dagegen haben, möchte ich Ihnen das Konzert widmen.*“

Das zweite Violinkonzert cis-Moll op. 129 ist das späteste Solokonzert von Dmitri Schostakowitsch überhaupt. Der Komponist wollte es zum sechzigsten Geburtstag des Geigers schreiben. Tatsächlich wurde Oistrach 1967 erst 59 Jahre alt, und so entstand ihm zu Ehren ein Jahr später die Sonate für Violine und Klavier G-Dur op. 134.

---

Das Violinkonzert erlebte seine Uraufführung am 26. September 1967. David Oistrach wurde von der Moskauer Philharmonie und Kirill Kondraschin begleitet, das Konzert fand im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich des 50. Jahrestags der Oktoberrevolution statt. Schostakowitsch konnte nicht anwesend sein, denn er lag mit einem komplizierten Beinbruch im Krankenhaus. Immerhin hörte er die westeuropäische Premiere am 19. November 1967 in London mit dem Dirigenten Eugene Ormandy in einer Rundfunkübertragung: „*Der Klang war sehr gut. Ich hörte das ganze Konzert an. Mein Konzert klang in Ihrer Darbietung wunderbar. Ich hatte sehr viel Freude daran. Ihnen meinen herzlichsten Dank*“, schrieb er an Oistrach, der das Konzert bald auch bei seinen Auftritten in den USA vorstellte.

Das zweite Violinkonzert von Dmitri Schostakowitsch steht in der ungewöhnlichen Tonart cis-Moll. Es hat drei Sätze, doch bleibt die instrumentale Bravour weitgehend bis zum virtuosen Finale aufgespart. Die Solovioline ist fast durchgängig beschäftigt, doch aufmerken lässt die vielfach expressive Anlage.

Dmitri Schostakowitsch hatte bereits 1966 einen Herzinfarkt erlitten, seit einiger Zeit machten sich Lähmungserscheinungen bemerkbar, und das Komponieren fiel Schostakowitsch zunehmend schwer. So fand er zu einer knappen Tonsprache, die sich durch eine Ökonomie der Mittel auszeichnet. Das Violinkonzert verlangt zwar die Holzblasinstrumente von der Piccoloflöte bis zum Kontrafagott, sieht aber sonst neben den Streichern nur vier Hörner, Pauken und Tom-Tom vor. Aus der sparsamen Instrumentierung ergeben sich bei linearer Schreibweise reizvolle Dialoge mit dem Soloinstrument. Welcher Ausdruck aber spricht aus der Komposition? Ist es Todessehnsucht oder doch eine melancholisch gefärbte Gelassenheit? Vielleicht macht gerade diese Vielschichtigkeit das Violinkonzert so reizvoll.

Der erste Satz folgt der Sonatenform. Zu Beginn intoniert die Solovioline ihr expressives Thema über den sich windenden Tonfortschreitungen der tiefen Streichinstrumente. Das Thema strebt der Höhe zu, muss sich aber die neuen Tonregionen mühsam erobern. Es gibt Steigerungen und Auflichtungen, der Wandel der Instrumentierung taucht den Satz ständig in neues Licht. Die Solokadenz fasst den ersten Gedanken mit der Begleitung zusammen und lässt an die Welt von Bachs Sonaten und Partiten denken. – Der Mittelsatz ist formal übersichtlich angelegt, besticht jedoch durch die Unmittelbarkeit des Ausdrucks. Die Streicher spielen meist eine ruhige Begleitung, interessante Dialoge gibt es mit den Blasinstrumenten. – Die langsame Einleitung des Finalsatzes greift genau das Tempo des Adagios auf, mündet jedoch bald in einen tänzerisch inspirierten Hauptteil. Dieses virtuose Finale bietet orchestrale Effekte und lässt den Solopart in eine rund 150-taktige Kadenz gipfeln. Man wird jedoch parodistische Züge und den Grimm des Komponisten bemerken. „*Wenn das Publikum während der Aufführung meiner Werke lächelt oder gar lacht, ist mir das eine große Genugtuung*“, sagte Schostakowitsch selbst.

---

## Peter Tschaikowsky

### Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

#### Die Entstehung der fünften Sinfonie

Während seine ersten drei Sinfonien nur selten aufgeführt werden, zählen Peter Tschaikowskys vierte, fünfte und sechste Sinfonie zu den Meilensteinen der Konzertliteratur. Bezeichnenderweise stehen die drei späten Sinfonien in Molltonarten (wie übrigens auch die Sinfonien Nr. 1 und 2), und es ist kein Geheimnis, dass der Komponist zu Pessimismus und Melancholie neigte. Man weiß, dass Peter Tschaikowsky persönlichste Gedanken und autobiographische Erinnerungen in diese Werke einfließen ließ. Weiter weiß man, dass die sechste Sinfonie, die „*Pathétique*“, aus dem Todesjahr 1893 stammt. Die „*Vierte*“ entstand dagegen 1877 etwa zeitgleich mit der Oper „*Eugen Onegin*“ und nach der überstürzten Eheschließung, die „*Fünfte*“ wurde 1888 komponiert. Wie sah damals die Lebenssituation des Komponisten aus?

Als junger Musiker hatte Peter Tschaikowsky 1868 eine sinfonische Dichtung mit dem beziehungsreichen Titel „*Fatum*“ geschrieben. Damit thematisierte er erstmals unmissverständlich einen Gedanken, der für sein ganzes weiteres Schaffen Gültigkeit beanspruchen durfte: das Ausgeliefertsein an das Schicksal, an eine höhere Macht. Die Eröffnungsfanfare seiner Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36 hatte er später seiner Gönnerin Nadeschda von Meck folgendermaßen erklärt: „*Das ist das Fatum, die verhängnisvolle Macht, die unser Streben nach Glück verhindert und eifersüchtig darüber wacht, dass Glück und Frieden nie vollkommen und wolkenlos werden, eine Macht, die wie ein Damoklesschwert über unserem Haupte schwebt und unsere Seele unentwegt vergiftet. Sie ist unbesiegbar, nie wird man sie überwältigen. Es bleibt nichts, als sich damit abzufinden.*“

Seit der vierten Sinfonie hatten sich für Tschaikowsky bedeutsame Änderungen ergeben. Er war inzwischen ein anerkannter Komponist geworden, er unternahm ausgedehnte Reisen durch ganz Europa und war seit einiger Zeit auch als Dirigent erfolgreich. Nicht weniger als vier Opern wurden seit der Arbeit an der vierten Sinfonie vollendet, die beinahe zeitgleich entstandene Oper „*Eugen Onegin*“ hier einmal mitgerechnet. Es entstanden weitere Orchesterwerke, darunter neben den vier Orchestersuiten das „*Capriccio italien*“, die Streicherserenade und die bedeutende „*Manfred-Sinfonie*“. Dennoch war der Komponist von Selbstzweifeln geplagt: „*Ich will nun intensiv arbeiten, denn ich will nicht nur Anderen, sondern auch mir selbst beweisen, dass ich noch nicht ausgespielt habe. Ich habe oft Zweifel an mir selbst und frage mich: Ist nicht die Zeit gekommen, aufzuhören, habe ich nicht meine Erfindungskraft überspannt? Ist nicht die Quelle versiegt?*“





Theodor Avé-Lallement ist der Widmungsträger von Peter Tschaikowskys fünfter Sinfonie.

der vierten Sinfonie noch ein recht detailliert ausgearbeitetes Programm, sind die programmatischen Züge diesmal verschlüsselter. Jetzt notierte der Komponist zum Leitthema der jüngeren Komposition recht allgemein: „Vollständige Beugung vor dem Schicksal, oder, was dasselbe ist, vor dem unergründlichen Walten der Vorsehung.“ Zum schnellen Hauptthema des ersten Satz notierte Tschaikowsky: „Murren, Zweifel, Klagen, Vorwürfe“, und wohl für das Seitenthema des ersten Satzes und nicht für den zweiten Satz gilt die Bemerkung: „Soll ich mich dem Glauben in die Arme werfen??“

Peter Tschaikowsky dirigierte die Uraufführung seiner fünften Sinfonie am 5. November 1888 in St. Petersburg. Das Werk fand zwar beim Publikum starke Anerkennung, aber die meisten Kritiker reagierten ablehnend. Selbst Peter Tschaikowsky war von seiner Sinfonie letztlich nicht mehr vollständig überzeugt und klagte am 2. Dezember 1888 seiner Gönnerin Nadeschda von Meck: „Sie erscheint mir zu bunt, zu massiv, zu künstlich, zu lang und überhaupt unsympathisch, was das Publikum instinktiv erkennt. All das hat mir ein bitteres, quälendes Gefühl der Unzufriedenheit verursacht. Bin ich wirklich schon verbraucht und nur noch fähig, mich selbst zu wiederholen, meine frühere Form zu imitieren?“

Peter Tschaikowsky hatte seine fünfte Sinfonie 1888 nochmals in St. Petersburg und Prag dirigiert, doch der Durchbruch setzte erst 1889 ein, als er im Januar zu einer weiteren Konzertreise aufbrach und das Werk am 15. März 1889 auch in Hamburg vorstellte. Johannes Brahms blieb eigens einen Tag länger in seiner Geburtsstadt, um einer Probe des Werkes beiwohnen zu können, und der Kritiker Josef Sittard nannte das Werk „eine der bedeutendsten musikalischen Erscheinungen der letzten Zeit.“ Und auch der Komponist schrieb seinem Bruder Modeste von einem Gesinnungswandel: „Was mir am meisten gefällt ist, dass die Sinfonie aufgehört hat, mir schlecht zu erscheinen, und dass ich sie von neuem liebe.“

Die Anregung zur Komposition der Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64 kam 1888 während einer Konzertreise in Deutschland. In Hamburg sagte der 82-jährige Präsident der Philharmonischen Gesellschaft, Theodor Avé-Lallement (1806-1890), dass er Tschaikowskys Werke wegen ihrer vordergründigen Instrumentierung nicht schätze. Der Komponist muss hierauf reagiert haben, denn er widmete Avé-Lallement später seine fünfte Sinfonie. Dieses Werk wurde noch im Jahr 1888 im Landhaus Frolowskoje nordwestlich von Moskau ausgearbeitet. Gab es bei



Peter Tschaikowsky, Ölgemälde von Nikolai Kusnezow, 1893

### Peter Tschaikowskys fünfte Sinfonie musikalisch betrachtet

In Peter Tschaikowskys fünfter Sinfonie spielt ein Leitthema eine wichtige Rolle. Dieses Thema wird in der langsamen Einleitung des ersten Satzes exponiert, ist aber für alle vier Sätze der Komposition von Bedeutung. Ein Vergleich mit dem Schicksalsmotiv der vierten Sinfonie zeigt die besondere Bedeutung auf. Handelt es sich dort um ein prägnant fanfarenartiges Gebilde, so ist es in der „Fünften“ subtiler ausgearbeitet. In der langsamen Einleitung des ersten Satzes wird das Leitthema von den beiden Klarinetten durchgängig und in tiefer Lage gespielt. Diese Voranstellung hat Konsequenzen für den „Allegro con anima“-Hauptteil des Satzes: Das schnelle Hauptthema, zunächst von der Klarinette und dem Fagott vorgetragen, hat suchenden Charakter und verzichtet auf die Prägnanz anderer Sinfonie-Einstiege. Jedoch kommen immer weitere Farben hinzu, das Thema nimmt einen bemerkenswerten Aufschwung. Weitere Gedanken, sehr expressiv oder sehr gesangvoll, werden zunächst von den Streichinstrumenten vor-

---

getragen. Die Durchführung zeigt dann, welche Energien das zunächst unscheinbare Hauptthema freizusetzen vermag. Die Reprise besitzt die bereits bekannte Farbigkeit, doch lässt Tschaikowsky den ersten Satz überraschend leise und in tiefer Lage ausklingen.

Das „*Andante cantabile*“ ist ein Satz in dreiteiliger Liedform. Die Streicher spielen mit gehaltenen Akkorden eine Eröffnung, dann setzt im achten Takt das Horn mit einem Thema ein, das zu Tschaikowskys schönsten melodischen Eingebungen zählen könnte. Von Harmlosigkeit kann bei diesem langsamen Satz dennoch keine Rede sein, denn wenn zunächst die Oboe und zu Beginn des Mittelteils die Klarinette weitere Themen vorstellen, dann ändert sich entschieden der harmonische Rahmen. Drohend und mit ganzer Kraft mischt sich im Mittelteil das Leitthema der Sinfonie hinein und zerstört die vorherrschende Idylle. Es gibt weitere klangvolle Wiederaufnahmen des prächtigen Themenmaterials, doch auch zu Beginn der Coda bricht noch einmal das Leitthema mit seiner schicksalhaften Bedeutung hinein. Überraschend ruhig klingt der langsame Satz schließlich aus. – Der dritte Satz lässt an die Welt der Tschaikowsky-Ballete denken. Die Rahmenteile besitzenden schmeichelnden Walzer-Charakter, der virtuose Mittelteil ist beinahe schon dem Scherzo angenähert. Das Leitthema mit seiner schicksalhaften Bedeutung ist jedoch ebenfalls zu erkennen. Es ist gespenstisch und leise kurz vor Ende des Satzes zu hören. Einen gewichtigen Part nimmt das Leitthema dagegen im Finale an. Die Einleitung zum Finale präsentiert den Beginn des ersten Satzes in einer Dur-Variante. Der sich anschließende schnelle Hauptteil wendet sich jedoch nach Moll, ist aber immer wieder von dem Leitthema durchsetzt. In der Durchführung ist es wieder deutlich erkennbar, und triumphierend (nun wieder in E-Dur) bestreitet es den Schluss der Sinfonie. Das Finale ist der ästhetisch anfechtbarste Satz der Komposition, denn der Dur-Schluss kann schnell plakativ und unmotiviert wirken.

Peter Tschaikowskys fünfte Sinfonie nimmt insgesamt eine würdige Position in der Trias der drei späten Sinfonien ein: Gegenüber der fatalistischen Vierten und der hemmungslos ausweglosen Sechsten („*Pathétique*“) hat sie die Rolle eines melancholischen Bindeglieds. Außerdem nimmt der Walzer des dritten Satzes das Meisterballett „*Dornröschen*“ vorweg, wie sich die fünfte Sinfonie überhaupt durch eine grandiose Gedankenfülle auszeichnet.

Michael Tegethoff

---

Liebe Freunde der Duisburger Philharmoniker,

mit dieser Präsentation unserer Aktivitäten möchten auch wir als Ihr Theater am Marientor einen Schritt auf Sie zugehen, ganz unserer Philosophie der kleinen Schritte folgend. Wir arbeiten an Ihrem Wohlbefinden und an der Zukunft des Theaters in gleichem Maße.

### **Theater am Marientor, TaM – es tut sich viel hinter den Kulissen**

Als neues Team in Ihrem Theater haben wir die Sommerpause genutzt und uns ein neues „Kleid“ in Form eines frischen Anstriches angezogen.

Am Eingang, im Foyer und in der Gastronomie begrüßt Sie ein neues Team unterstützt von bekannten Gesichtern. Sprechen Sie uns vor Ort gerne an, wenn es Fragen gibt.

Die Bewirtung mit Getränken und Snacks wird nun mit eigenen Ressourcen geleistet. Damit werden wir effektiver für alle Veranstaltungen zur Verfügung stehen können. Gerne gehen wir hierbei auf Ihre persönlichen Wünsche ein.

Wir haben das Theater zur Chefsache erklärt und den Foyerbetrieb übernommen. Jetzt packen wir es also an: gemeinsam mit frischer Energie und vorausschauendem Engagement möchte ich Ihnen viele schöne Momente bereiten. Von Ihnen erhoffen wir Wohlwollen und Inspiration. Gerne nehmen wir Ihre Wünsche und Anregungen entgegen.

Überzeugen Sie sich von unserer Sorgfalt im Detail und entdecken Sie über die Saison hinweg immer wieder kleine Veränderungen, die ein modernes Entertainment ausmachen.

Wir freuen uns, Sie bei den kommenden Konzerten der Duisburger Philharmoniker oder bei anderen Veranstaltungen im Theater am Marientor begrüßen zu dürfen.

Ihr  
Kurt Hrubesch  
*Theaterleiter*

---

## Der Solist des Konzerts

**Frank Peter Zimmermann** (Violine), geboren 1965 in Duisburg, begann als Fünfjähriger mit dem Geigenspiel und gab bereits im Alter von zehn Jahren sein erstes Konzert mit Orchester. Nach Studien bei Valery Gradov, Saschko Gawriloff und Herman Krebbers begann 1983 sein kontinuierlicher Aufstieg zur Weltelite. Frank Peter Zimmermann gastiert bei allen wichtigen Festivals und musiziert mit allen berühmten Orchestern und Dirigenten in der Alten und Neuen Welt. Den Auftakt der Spielzeit 2015/2016 bilden Konzerte mit seinem Streichtrio, dem Trio Zimmermann, bei den Salzburger Festspielen, dem Edinburgh Festival und auf Schloss Elmau. Später in der Saison unternimmt das Trio eine große Tournee durch Europa mit Auftritten in Wien, München, Amsterdam, Madrid, Barcelona und Hamburg. Im Dezember 2015 spielt Frank Peter Zimmermann die Welturaufführung von Magnus Lindbergs zweitem Violinkonzert mit dem London Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Jaap van Zweden. Weitere Aufführungen dieses neuen Werks führen ihn zu den Berliner Philharmonikern und dem Schwedischen Radio-Sinfonieorchester, jeweils mit Daniel Harding, sowie zu dem New York Philharmonic Orchestra und dem Orchestre Philharmonique de Radio France, jeweils mit Alan Gilbert. Zu weiteren Höhepunkten zählen Engagements beim Royal Concertgebouw Orchestra mit Jakub Hruša, dem Cleveland Orchestra mit Franz Welser-Möst, dem Bayerischen Staatsorchester mit Kirill Petrenko sowie der Tschechischen Philharmonie mit Jaap van Zweden. Im März/April 2016 ist er Solist der Ostertournee des Gustav Mahler Jugendorchesters unter David Afkham. Zu Beginn der Spielzeit 2014/2015 spielte Frank Peter Zimmermann gemeinsam mit Christian Zacharias Beethoven-Recitals bei den Salzburger Festspielen und beim Edinburgh Festival. Im Laufe der Saison gab er Konzerte mit New York Philharmonic Orchestra und Sakari Oramo, dem Boston Symphony Orchestra und Juanjo Mena, den Berliner Philharmonikern und dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks jeweils unter der Leitung von Mariss Jansons, den Sinfonieorchestern von Sydney und Melbourne jeweils mit Donald Runnicles, dem Hong Kong Philharmonic Orchestra und Jaap van Zweden und dem Gewandhausorchester Leipzig und Christoph von Dohnányi. Ferner ging er mit dem Philharmonia Orchestra unter Vladimir Ashkenazy und Karl-Heinz Steffens auf Tournee.



Frank Peter Zimmermann brachte drei Violinkonzerte zur Uraufführung: das Violinkonzert „en sourdine“ von Matthias Pintscher 2003 mit den Berliner Philharmonikern und Peter Eötvös, das Violinkonzert „The Lost Art of Letter Writing“ 2007 mit dem Royal Concertgebouw Orchestra unter der Leitung des Komponisten Brett Dean, der für diese Komposition 2009 den Grawemeyer Award erhielt, sowie das Violinkonzert Nr. 3 „Juggler in Paradise“ von Augusta Read Thomas mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dirigiert von Andrey Boreyko (2009). Neben seinen zahlreichen Orchesterengagements ist Frank Peter Zimmermann regelmäßig als Kammermusiker auf den bedeutenden Podien der Welt zu hören. Seine Interpretationen des klassischen, romantischen und des Repertoires des 20. Jahrhunderts finden immer wieder großen Anklang bei Presse und Publikum. Zu seinen regelmäßigen Kammermusikpartnern zählen die Pianisten Piotr Anderszewski, Enrico Pace and Emanuel Ax.



Gemeinsam mit dem Bratschisten Antoine Tamestit und dem Cellisten Christian Poltéra gründete er das Trio Zimmermann. Konzerte führen das Ensemble unter anderem nach Amsterdam, Brüssel, Köln, London, Lyon, Mailand, München, Paris und Wien sowie zu den Salzburger Festspielen, dem Edinburgh Festival, dem Schleswig-Holstein Musik Festival und dem Rheingau Musik Festival. In den Jahren 2010, 2011 und 2014 veröffentlichte das Label BIS Records Aufnahmen mit Werken von Ludwig van Beethoven (Streichtrios op. 3, 8 und 9), Wolfgang Amadeus Mozart (Divertimento KV 563) und Franz Schubert (Streichtrio D 471).

Frank Peter Zimmermann erhielt zahlreiche Preise und Ehrungen, darunter der Premio del Accademia Musicale Chigiana in Siena (1990), der Rheinische Kulturpreis (1994), der Musikpreis der Stadt Duisburg (2002), das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland (2008) und der Paul-Hindemith-Preis der Stadt Hanau (2010).

Über die Jahre hat der Geiger eine eindrucksvolle Diskographie eingespielt. Seine Aufnahmen erschienen bei EMI Classics, Sony Classical, BIS, Ondine, Teldec Classics und ECM Records. Er nahm nahezu alle großen Violinkonzerte von Johann Sebastian Bach bis György Ligeti sowie zahlreiche Kammermusikwerke auf. Seine Aufnahmen wurden weltweit mit bedeutenden Preisen ausgezeichnet.

Im Mai 2013 veröffentlichte BIS seine Einspielung mit Werken von Paul Hindemith, darunter das Violinkonzert (1939) mit dem hr-Sinfonieorchester unter Paavo Järvi, drei Sonaten für Violine und Klavier mit Enrico Pace und die Sonate für Violine solo op. 31 Nr. 2. Im Herbst 2013 erschien ebenfalls bei BIS seine Aufnahme des Violinkonzerts „The Lost Art of Letter Writing“ von Brett Dean mit dem Sydney Symphony Orchestra und Jonathan Nott. Der erste Teil seiner Aufnahme sämtlicher Violinkonzerte von Wolfgang Amadeus Mozart mit dem Kammerorchester des Bayerischen Rundfunks erschien im Februar 2015 bei hänssler CLASSIC.

In den Konzerten seiner Geburtsstadt Duisburg ist Frank Peter Zimmermann häufig zu erleben gewesen. Im Rahmen der Philharmonischen Konzerte spielte er zuletzt im Januar 2015 das Violinkonzert von Jean Sibelius. Davor war er im Februar 2009 mit dem Violinkonzert von Ludwig van Beethoven, im März 2004 mit dem Violinkonzert von Benjamin Britten, im September 2001 mit dem Hindemith-Konzert und im Oktober 1997 mit dem ersten Schostakowitsch-Konzert zu hören. Auch in den Kammerkonzerten ist der Geiger aufgetreten. Im Oktober 1994 spielte er Solowerke von Bach und Ysaÿe, im Oktober 2004 gemeinsam mit dem Pianisten Enrico Pace Werke von Ludwig van Beethoven, Ferruccio Busoni, Johann Sebastian Bach und Johannes Brahms sowie zuletzt im Januar 2013 mit dem Bratscher Antoine Tamestit und dem Cellisten Christian Poltéra Trios von Ludwig van Beethoven und Paul Hindemith.



**B**

BALLETT AM RHEIN  
DÜSSELDORF DUISBURG

**b.17** 7

MARTIN SCHLÄPFER  
SINFONIE NR. 7 E-MOLL  
VON GUSTAV MAHLER

**THEATER DUISBURG**  
05.09. – 19.12.2015

**INFOS & KARTEN**  
Theaterkasse im Theater Duisburg  
Opernplatz, 47051 Duisburg  
Tel. 0203.940 77 77

[www.ballettamrhein.de](http://www.ballettamrhein.de)

Foto: Gunnar Weigelt

---

Freitag, 18. September 2015, 19.30 Uhr  
Theater Duisburg, Auf der Bühne

## **AUREA – Variations on Bach**

**„Und die Erde war wüst und leer,  
und es war finster auf der Tiefe ...“**

**Ein Tanzprojekt von  
Emanuele Soavi incompany  
in Kollaboration mit Susanne Linke**



**Barockensemble  
der Duisburger Philharmoniker**

**Thomas Wansing Klavier**

**Emanuele Soavi & Ensemble**  
Idee / Choreographie / Performance

**Susanne Linke** Regie / Coaching

**Cristina Spelti** Lichtdesign

**Johann Sebastian Bach**

Aus: „Französische Suiten“ BWV 812 - 817

Aus: „Ein musikalisches Opfer“ BWV 1079

---

---

Mittwoch, 30. September 2015, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 1. Oktober 2015, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

## **2. Philharmonisches Konzert 2015/2016**

**Stefan Solyom** Dirigent  
**Catherine Manoukian** Violine



**Benjamin Staern**  
„Jubilate“, Prélude für Orchester

**Franz Berwald**  
Sinfonie Nr. 3 C-Dur „Symphonie Singuliere“

**Edward Elgar**  
Konzert für Violine und Orchester h-Moll op. 61

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf um 19.00 Uhr  
im Großen Saal des Theaters am Marientor

---

## Bitte helfen Sie unserem Orchesternachwuchs!

Jungen, hochbegabten Musikern den Weg in die Orchesterpraxis zu ebnet – dieser Aufgabe stellt sich die Duisburger Philharmoniker-Stiftung. Die Einrichtung ermöglicht es Musikschulabsolventen, im Rahmen eines Praktikums wertvolle Erfahrungen in einem Profi-Orchester zu sammeln. Heute ist ohne Erfahrungen in einem großen Orchester kaum eine Stelle als Berufsmusiker zu erhalten.

Das Stiftungskapital stammt aus dem Nachlass der Journalistin Ria Theens, die viele Jahre als Redakteurin der Rheinischen Post wirkte. Zustiftungen sind nicht nur möglich, sondern auch erwünscht: 8000,00 € kostet eine Praktikantenstelle im Jahr. Stiften Sie mit, und geben Sie jungen Musikern eine Chance auf Zukunft!

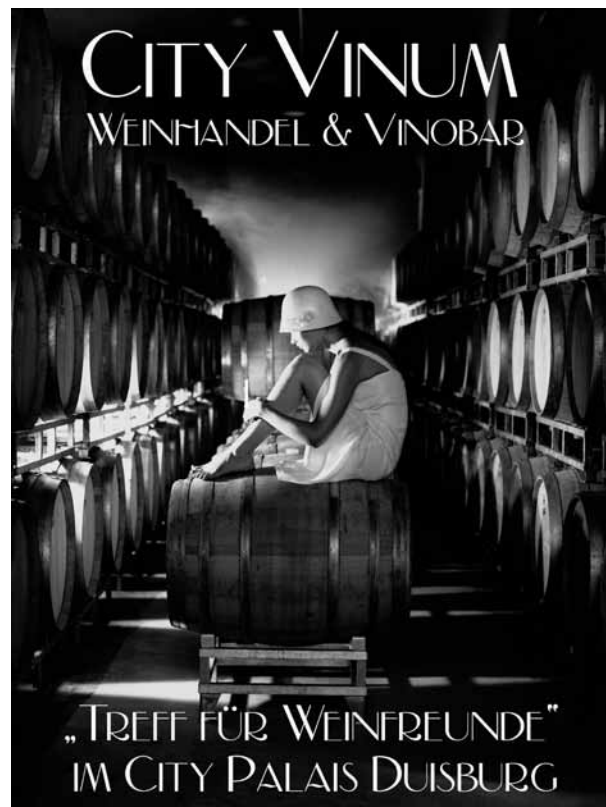
Es gibt zwei einfache Wege der Förderung.

Spenden in beliebiger Höhe können auf das **Konto der Duisburger Philharmoniker-Stiftung** bei der Sparkasse Duisburg (IBAN: DE64350500001300969597; BIC: DUISDE33XX) eingezahlt werden. Ab 50,00 € werden Spendenbescheinigungen ausgestellt.

Der Betrag von 5,00 € wird von Ihrem Konto abgebucht und abzüglich der Gebühren dem Stiftungskonto gutgeschrieben, wenn Sie eine SMS mit dem **Kennwort „Nachwuchs“** an die Kurzwahl 81190 senden.

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.duisburger-philharmoniker.de/foerderer/stiftung/](http://www.duisburger-philharmoniker.de/foerderer/stiftung/).

**Vielen Dank für Ihre Unterstützung!**



## City Vinum „Treff für Weinfreunde“

Eine große Weinauswahl, attraktive Preise und Freude am Weingenuss. Das ist unsere Philosophie.

City Vinum steht für den kompetenten aber unkomplizierten Umgang mit dem Thema Wein.

Wir führen über 300 Weine aus aller Welt. Davon sind wechselnd ca. 50 im Ausschank erhältlich. Ob Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien oder Übersee: Bei uns findet der Genießer und jeder Weinfreund den passenden Tropfen.

Entdecken Sie Ihre eigene Weinwelt in außergewöhnlicher Atmosphäre bei uns oder in aller Ruhe zu Hause.

Ein kleines und feines Angebot an weintypischen Häppchen ergänzt die auserlesene Weinauswahl.

Leicht zu erreichen, nicht zu verfehlen: Im CityPalais Duisburg direkt am Haupteingang des Casino's. Eingang an der Landfermannstraße.

Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag 12.30 – 22.00 Uhr

Sonn- und Feiertags 16.00 – 21.00 Uhr

Bei Veranstaltungen Open End

Telefon: 0203/39377950

E-Mail: [j.zyta@city-vinum24.de](mailto:j.zyta@city-vinum24.de)

### Zuletzt in Duisburg:

In den Philharmonischen Konzerten der Stadt Duisburg stand das Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 cis-Moll op. 129 von Dmitri Schostakowitsch zuletzt am 16. Januar 1985 im Rahmen des „Internationalen Schostakowitsch-Festivals“ auf dem Programm. Bereits damals war Frank Peter Zimmermann der Solist. Die musikalische Leitung hatte Yoav Talmi.

Die Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64 von Peter Tschaikowsky wurde in Duisburg zuletzt am 19. September 2007 gespielt. Die musikalische Leitung hatte Jonathan Darlington.

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link  
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·  
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 123  
philharmoniker@stadt-duisburg.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Text & Layout: Michael Tegethoff

Abonnements und Einzelkarten  
Servicebüro im Theater Duisburg  
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 100  
Fax 0203 | 283 62 - 210  
servicebuero@theater-duisburg.de  
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 13:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen  
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet.



Katriona Szederkenyi

## 1. Profile-Konzert

So 13. September 2015, 11.00 Uhr  
Theater Duisburg, Opernfoyer

## Kammermusik mit Harfe

Werke von Johann Christian Bach, Jacques Ibert,  
Friedmann Dreßler, Saverio Mercadante,  
Claude Debussy und Nino Rota

Katriona Szederkenyi Harfe  
Stephan Dreizehnter Flöte  
Dalia El Guindi Oboe  
Lolla Süßmilch Viola  
Friedmann Dreßler Violoncello

duisburger  
philharmoniker

Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.





# 1. Kammerkonzert

So 20. September 2015, 19.00 Uhr

Theater am Marientor



**Trio Imàge:**

**Gergana Gergova Violine**

**Thomas Kaufmann Violoncello**

**Pavlin Nechev Klavier**

**Joseph Haydn**

**Klaviertrio es-Moll Hob. XV:31**

**„Jakobs Traum“**

**Mauricio Kagel**

**Klaviertrio Nr. 1**

**Robert Schumann**

**Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 63**

Gefördert vom Ministerium für Familie,  
Kinder, Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen

